

Ohne Illusionen

„So schön war's noch selten“ hat Holger Paetz seinen satirischen Jahresrückblick beim Landauer Kulturverein Altstadt im Alten Kaufhaus genannt

VON RITA REICH

Kabarettist Holger Paetz hat sich bei seinem Auftritt im Alten Kaufhaus als scharfer Analytiker einer chaotischen Zeit bewiesen.

Jahresrückblicke? Die hat man eigentlich satt und genug gehabt – und nahezu alle waren sie todtraurig. Gibt's denn nichts mehr zum Lachen auf dieser Welt voll Krieg und Krisen? Kabarettist Holger Paetz hat mit einem fulminanten Auftritt im Alten Kaufhaus bewiesen, dass Satire und Ironie helfen, ein altes Jahr ohne Trauer zu beerdigen und das neue ohne Illusionen zu begrüßen.

Vor 30 Jahren trat Paetz zum ersten Mal auf Einladung des Kulturvereins Altstadt in Landau auf und war seitdem immer mal wieder da. Aus München kommt der schlaksige Mann, der selber keine Miene verzieht, wenn das



Beschreibt Donald Trump als Kleinkind in Gestalt eines Greises: Holger Paetz.
FOTO: ERIK DREYER

Publikum sich kringelt vor Lachen, sondern scheinbar ernst und streng, mit herabgezogenen Mundwinkeln, auf die muntere pfälzische Zuschauerschaft blickt. Wenn er den Zeigefinger hebt, sieht er ein bisschen wie Wilhelm Buschs Lehrer Lämpel aus. Aber in Wirklichkeit ist Holger Paetz – bei allem Witz – keine Witzfigur, sondern klug und schlagfertig, ein scharfer Analytiker einer chaotischen Zeit. Bestes Kabarett wechselt mit Comedy-Passagen, kleinen Gedichten, gern auch im Rap-Rhythmus, und Zitaten aus (erdachten) Leserbriefen.

„So schön war's noch selten“ nennt er seine Ein-Mann-Show und präsentiert in knapp zwei Stunden einen kabarettistischen Rundumschlag der Ereignisse aus den vergangenen zwölf Monaten. Spottlustig hüpfert er von Thema zu Thema. Total subjektiv und etwas bayerisch geprägt sei das Programm, so seine Vorwarnung.

Natürlich beginnt die Rückblende des Grauens mit Donald Trump, ein Kleinkind in Gestalt eines Greises, wie Holger Paetz meint. Genüsslich zählt er all die haarsträubenden Falschaussagen auf, die der mächtige Despot von sich gibt, und staunt gleichzeitig über die Demutsgesten, mit denen Länderchefs diesen Unsinn zur Kenntnis nehmen – wie etwa bei der Uno, „mit Nordkorea-Gesicht, völlig erstarrt“. Das alles erinnert Paetz an das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“, und er fragt sich verzweifelt, wann endlich ein Kind erscheint, das schreit: Der Kaiser ist ja nackt...

Danach nimmt er Friedrich Merz genüsslich auseinander, schwenkt über zum deutschen Wahlkampf. Fast schon vergessen. Da kriegt jeder sein Fett weg, wobei der Kabarettist gerne angebliche oder tatsächliche Lesermeinungen zitiert. Hubert Aiwanger ist „der kleine Terrier, der sich für den

Bezirkswolf hält“. Christian Lindner „hinterlässt eine Lücke, die ihn vollständig ersetzt“. Heidi Reichenek sei „die ratternde Kalaschnikow“; die Bundestagsstenografen „brechen sich bei ihr jedes Mal den Bleistift ab“. Und Sahra Wagenknecht beschreibt er als „eine alternde Diva aus vergangenen Filmen; einen Oscar hat sie ja schon“. Es folgt das Thema Regierungsbildung. „Bei den neuen Ministern wurde Wert gelegt auf eine Eigenschaft: bloß nicht zu viel Kompetenz“, höhnt der Grantler. Und verzweifeln könnte Paetz an der SPD, was er mit einem Gedicht unterstreicht: „Die alte Tante dreht sich im Kreis. Wo will sie hin? Ob sie's wohl selber noch weiß?“

Die Sorgenfalten des Kabarettisten vertiefen sich, als es um den Umgang der etablierten Parteien mit der AfD geht. „Wer braucht denn überhaupt eine Brandmauer? Doch nur, wer nah dran ist“, sagt er. Die Spekulation, man

müsse nur Themen der rechtsextremen Partei übernehmen, um sie zu schrumpfen, sei nicht aufgegangen. Denn für viele Unzufriedene sei das Kreuz auf dem Wahlzettel nur „die bequemste Art von Protest“.

Ein besonders dankbares Thema, an dem Paetz sich abarbeitet, ist die Deutsche Bahn. Mit ihr seien sogar Zeitreisen möglich, sinniert er mit gerunzelter Stirn. „Denn was soll das andere sein als eine Zeitreise, wenn man um 11 Uhr am Bahnhof ist und kriegt noch den Zug um 10.15 Uhr?“ Und das mit der wunderschönen Ansage an die Aussteigenden: „Wir sind kein Adventskalender. Hier kann man alle Türchen öffnen.“

Man muss diesen Jahreswechsel positiv sehen, meint er am Ende, denn: „Eins von vier Jahren mit Trump-Chaos und Merz-Stümperei ist schon vorbei“. Das fröhliche Publikum spendet viel Beifall.